

Zwischen Sprachgenealogie und Sprachkontakt: Hybride bzw. Erb-/ Lehnwortpaare des Deutschen und Persischen

Teil I

Sara Rahmani¹

Einleitung

Die natürlichen Sprachen der Welt sind mindestens in zweierlei Hinsicht miteinander verbunden: Zum einen über die genealogisch bedingte Beziehung der Sprachfamilien und deren Untergruppen (wie die des Indogermanischen bestehend aus dem Germanischen, Iranischen usw.), die sich in der Lexik und im Sprachsystem genetisch verwandter Sprachen widerspiegelt, und zum anderen über den geographischen Sprachkontakt, als dessen Resultat sprachliche (v. a. lexikalische) Übernahme bzw. Entlehnung zu nennen ist. Erstere darf man als primäre und letztere als sekundäre Sprachverwandtschaft bzw. -kontakt anerkennen. Es gibt noch eine dritte Möglichkeit, sprachliche (im engeren Sinne des Wortes: lexikalische) Parallelitäten festzustellen, sie ist allerdings keine richtige Verbundenheit, sondern nur eine zufallsbedingte und wird daher in diesem Beitrag – wenn schon, dann – nur im Schatten der beiden, zuvor genannten Fälle behandelt. Rückblickend auf das obige Thema darf man unter dem Begriff *Sprachkontakt* zum einen eine psycholinguistische und zum anderen eine soziolinguistische Variante des Sprachkontakts verstehen (vgl. etwa

¹ Gastdozentin an der Deutschabteilung der Universität Teheran, Iran; Email: sara.rahmani@alumni.uni-heidelberg.de

Riehl 2014: 12). In diesem Beitrag handelt es sich um den letzteren, d. h.: „[D]ie wechselseitige Beeinflussung von zwei oder mehreren Sprachen. Dabei gibt es zwei Richtungen: Einerseits den Einfluss der Erstsprache (im Sinne der zuerst gelernten Sprache) auf die Zweitsprache und andererseits den Einfluss der Zweitsprache auf die Erstsprache“² (ebd.). Auch jenseits der personenabhängigen Bestimmung dieser und jener Sprache als Erst- und Zweitsprache, d. h. im sprachgesellschaftlichen Bereich, wählt man im Grunde genommen zwei konträre Ausgangspunkte aus, wobei wir diesbezüglich – je nach Fall – noch von einer dritten, abseits eines Sprachenpaars zu suchenden (Entlehnungs)Quelle sprechen können.

Wie dem auch sei, der Sprachkontakt im weiteren Sinne umfasst beide oben erwähnten Pole. Deshalb handelt der erste Teil dieses zweiteiligen Beitrags³ von Sprachbeziehungen bzw. -kontakten des Deutschen und Persischen im Allgemeinen. Doch um diese (oben genannten, lexikalischen) Beziehungen zwischen dem genannten Sprachenpaar besser festzustellen und sie präzise ins Auge zu fassen, bedarf es zunächst eines geschichtlich-geographischen Hintergrundwissens. Was die zeitlich-örtliche Dimension und Einbettung deutsch-persischer Sprachkontakte angeht, wird auf deren Prä- und Post-Trennungsphase (ausgehend von einer gemeinsamen Ur- bzw. indogermanischen Sprache) verwiesen. Also beziehen sich die (zwei) Hauptteile des ersten Teils dieses Artikels auf die Faktoren wie *Zeit* und *Ort* (aus konkreter Sicht) bzw. [weniger] *Raum* (im subjektiven Sinne). Dabei werden die Zeiten und Räume/Orte des deutsch-persischen Sprachkontakts im primären sowie (v. a.) sekundären Sinne und von ihren Anfängen bis heute ans Licht gerückt. Wohingegen der Zeitaspekt sich nochmals in genealogische und geographische Kontakte untergliedern lässt, und zwar historisch gesehen sowie gegenwärtig-aktuell betrachtet. Weitere sprachenpaarbezogene Aspekte und Faktoren wie die Klassen, Varianten und Richtungen der deutsch-persischen Fremd-/Lehnwörter werden künftig, d. h. im zweiten (darauffolgenden) Teil des Artikels, am Beispiel

2. „In Lernsituationen ist ersteres der Fall, in mehrsprachigen Gesellschaften meist die zweite Möglichkeit. Alle Arten von Sprachkontakterscheinungen machen sich sowohl in individuellen Sprachäußerungen als auch im Sprachgebrauch einer mehrsprachigen Sprachgemeinschaft bemerkbar.“ (ebd.)

3. Der zweite (lexembezogene) Teil dieses Artikels wird in den künftigen Ausgaben von *Spektrum Iran* erschienen.

der Teillehnwörter und verwandter Erb-/Lehnwortpaare dieser beiden Sprachen näher behandelt.

1. Deutsch-persische Sprachkontakte im Spiegel der Zeit

1.1. Verwandtschaftsbedingte Kontakte des Deutschen und Persischen

Sprachkontakte können sich (per se und v. a. aus sprachenpaarbezogener Sicht) auf die Vergangenheit und/oder Gegenwart zweier/mehrerer Sprachen beschränken, in einem bestimmten Zeitabschnitt bzw. jedesmal erneut entstehen oder seit alters her bis zur Gegenwart kontinuierlich im Gange sein. Als genealogisch verwandte aber geographisch entfernte bzw. in Europa und Asien beheimatete Sprachen darf man deutsch-persische Sprachkontakte mehr oder weniger als diskontinuierlich bezeichnen und sie daher zur zweiten, oben geschilderten Gruppe zählen. Dieses Sprachenpaar, dessen Verwandtschaft quasi seit F. Sasseti im 16. Jahrhundert festgestellt bzw. in der Tat und spätestens seit W. Jones' Rede gegen Ende des 18. Jahrhunderts zur Debatte gestellt und schließlich durch F. Bopp (1816) – nebst weiteren verwandten Sprachen – systematisch bzw. wissenschaftlich bewiesen wurde, gehört zur sogenannten indogermanischen (oder indo-europäischen) Sprachfamilie. Mit etwa zehn Hauptzweigen (inkl. der Einzelzweige) wurde und wird diese hinsichtlich der Anzahl ihrer Sprecher/innen große Sprachfamilie durch diverse Ethnien, Sprachen und Dialekte (ursprünglich) von Südwestasien bis nach Westeuropa bzw. Amerika und heutzutage sogar weltweit vertreten. Die Urheimat (die sogenannte Indogermania), Entstehungszeit und Dauer einer möglichen Kollektivphase der betreffenden Völker und Sprachen sind uns – trotz allerlei möglichen Hypothesen und Argumentierungen wie „Löwen-Argument“ oder „Buchen-Argument“ usw. (Zeller 1967: 129f.) – bis heute noch allesamt unbekannt bzw. nach wie vor hypothetisch. Dies ändert aber kaum etwas an der Tatsache, dass die Vorfahren des heutigen Deutschen und Persischen, nämlich germanische und iranische Sprachgruppen – der Reihe nach als Vertreter der Kentum- und Satem-Sprachen –, trotz ihrer primär gleichen Abstammung, innerhalb der indogermanischen Sprachfamilie in keiner allzu engen Berührung miteinander gekommen sein sollten. Also erwartet man in der Regel keine allseitige lexikalische Überlappung beider Sprachgruppen und deren Nachkommen, wie es beispielsweise bei den baltischen und slavischen oder gar romanischen und

germanischen Sprachen der Fall ist. Dies können wir insbesondere dank der rekonstruierten indogermanischen Wurzeln, die aber größtenteils einseitig, d. h. überwiegend anhand der vorhandenen Beispiele aus den westlichen Sprachen (diachronisch) rückwärts nachgemacht worden sind, bestätigt wissen. Bereits in dieser Phase, in der nur von Sprachkontakt auf kollektiver Ebene die Rede sein kann, bedienen wir uns also einer unsicheren (germanisch-iranischen) Lexemgegenüberstellung in sprachgenealogischer Hinsicht.

Da die in diesem Teilabschnitt angesprochenen Etappen des Deutschen und Persischen bzw. Germanischen und Iranischen vor der Abspaltung der indogermanischen Ursprache zu den schriftlich nicht-überlieferten Stadien jener gehören, sind die betreffenden Sprachkontakte als prähistorische Berührungen bzw. mögliche interfamiliäre Kontakte zwischen den genannten Sprachen vor ihrer Trennung aufzufassen. Ebenso aufgrund dieses nicht-fixierten Sprachzustands aus der Makro- sowie Mikroperspektive, d. h. mit Bezug auf das Indogermanische und ihre Tochtersprachen, können wir nichts konkretes über die Veränderungen in der Lexik oder Grammatik usw. dieser Sprache/n sagen.

Des Weiteren hat man jenseits einer rein sprachgenetischen Diskussion noch im frühen und späten 20. Jahrhundert sowie erneut in den Anfängen des 21. Jahrhunderts versucht, die (morpho-)phonologischen, lexikalischen sowie syntaktischen Parallelitäten in den Wortschätzen und Strukturen einiger Sprachfamilien der Welt, allen voran die des Indogermanischen und zum Teil Semitischen etc., auf einen anderen gemeinsamen Nenner, nämlich mögliche historisch-areale Makrofamilien oder Sprachbünde wie Nostratisch (u. a. Vaskonisch), Eurasiatisch usw., zu bringen (vgl. etwa Kausen 2014: 1110). Ob die geographische Nähe, genetische Verwandtschaft oder alle beide die lexikalischen Gleichheiten sowie Ähnlichkeiten in jenen Sprachen bereits am Anfang ihrer Entstehung verursacht haben, wird je nach den relevanten Hauptrichtungen der vergleichenden Sprachwissenschaft⁴ etwas anders betont und angenommen. Laut traditioneller Sprachforschung im 19. Jahrhundert (im Sinne von Junggrammatikern und ihren Vorläufern sowie Nachkommen) und der seit

4. Gemeint sind die historisch-vergleichende Sprachwissenschaft und Geo- bzw. Areallinguistik.

den 1970er Jahren wiederbelebten (kritischen) Auffassung, deren Gültigkeit nach wie vor in Theorie und Praxis besteht, darf man diese Sprachen (u. a. Deutsch und Persisch) jedenfalls als primär verwandt und sekundär miteinander in Kontakt stehend anerkennen und beschreiben. Von diesem Ausgangspunkt geht ebenso der vorliegende Beitrag aus.

1.2. Historische Sprachkontakte des Deutschen und Persischen (in ihrer Post-Trennungsphase)

Als Inhaber des prähistorischen (indogermanischen) Sprachgutes haben sich (zunächst) das Germanische und Indoiranische⁵ evtl. im 3. oder gar 4. Jahrtausend v. Chr. von der gemeinsamen Ursprache getrennt und sind in lexikalischer Hinsicht durch spätere Wortbildung und Wortschatzerweiterung verschiedene Wege gegangen. Diese jahrtausendelange historische Phase, die epochenübergreifend bis zum Ende des 19. Jahrhunderts von Dauer war, ist obendrein durch interne Verästelungen bzw. diachrone Übergänge der oben genannten Sprachgruppen in ihre vielfältigen Nachkommen (u. a. Deutsch und Persisch) sowie deren unterschiedliche Sprachkontakte mit verschiedenen nicht-/ verwandten Sprachen gekennzeichnet. Als Folge dieser Trennung und Einflüsse anderer Sprachen zeigen die Kusine Sprachen, Deutsch und Persisch, heutzutage nur eine entfernte Verwandtschaft, die aufgrund der Schriftunterschiede und der geographischen Distanz noch seltener durch amateurhafte bzw. laienlinguistische Versuche festgestellt werden kann. Wie man sieht, hat hier der Zeitfaktor – neben dem Ort – zur weiteren Entfernung dieser Sprachen und nicht zuletzt zu deren partieller lexikalischer Hybridisierung beigetragen.

Die Sprachkontakte des Deutschen und Persischen beziehen sich einerseits auf die fremden Völker und Sprachen, mit denen sie je (einzeln) im Kontakt waren und andererseits auf bilaterale deutsch-persische Beziehungen, die sich aber verhältnismäßig nicht so stark und dazu noch diskontinuierlich ereignet haben. Als fremde Sprachen, die den deutschen Wortschatz mehr oder weniger beeinflusst haben, erkennt man in chronologischer Reihenfolge (Griechisch⁶), Lateinisch, Französisch und

5. Oder wenn man so will: Iranoindisch.

6. Vielmehr indirket und durch spätere archane Neubildungen, deren Wurzeln im griechischen Wortschatz zu suchen waren/sind.

Englisch.⁷ Im Falle des Persischen wird v. a. auf das (Aramäische⁸ und z. T. Indische), Arabische, Turkotatarische, Französische und wie erwartet noch Englische hingewiesen. Die betreffenden Kontakte erstrecken sich auf alle historischen Etappen dieser Sprachen, vom Altertum bis hin zur Gegenwart. Eine ganz starke Rolle spielen hierbei die Sprachen wie Lateinisch und Französisch für Deutsch und Arabisch und z. T. Türkisch für Persisch. Deshalb entstammen die gänzlich oder partiell entlehnten Wörter dieses Sprachenpaars in den meisten Fällen unterschiedlichen Quellen⁹ und sind demzufolge größtenteils ungleichmäßig.

Auch die gegenseitigen historischen Sprach- und Kulturkontakte des Neuhochdeutschen und Neupersischen sowie die ihrer Vorfahren im Allgemeinen (d. h. in kollektiver Hinsicht) lassen sich epochal voneinander abgrenzen. Es heißt:

Die markantesten Kontakte zwischen den Sprachen iranischer und germanischer Gruppen und die Epochen, in denen diese stattfanden, sind: Skytisch-germanische Kontakte im Altertum (um die Jahrtausendwende), germanisch-mittelpersische Beziehungen in der Spätantike, und am besten überliefert und am bekanntesten früh-/neuhochdeutsch-neupersische (v. a. Handels-) Beziehungen [...] in den letzten 400 Jahren (ab 16./17. Jh.), insbesondere in der Herrschaftszeit safavidischer Könige im Iran (bzw. Persien). (Rahmani 2020: 161)

Neben diesen direkten Begegnungen sind ebenso die indirekten deutsch-persischen Sprachkontakte im Mittelalter, die sich meist vermittelt über das Arabische und noch andere europäische Sprachen wie Spanisch, Italienisch usw. begeben haben, nicht zu vergessen. Gerade diese lexikalische Übernahme des persischen Wortgutes durch mehrere Vermittlersprachen

-
7. Neuerdings, wo Deutschland und die deutschsprachigen Länder eher Schauplätze und quasi sekundäre Heimat anderer Ethnien und Sprachen geworden sind, darf man wohl noch v. a. das Arabische zu den neuesten Gebersprachen zählen, die u. a. die deutsche Lexik durch neue (Fremd-)Wörter erweitern. In diesem Sinne wurden Deutsch und Persisch zu äußerst unterschiedlichen Zeiten (Spätantike/Frühmittelalter vs. Gegenwart) vom Arabischen beeinflusst.
 8. Allerdings sind die meisten aramäischen Fremdwörter im (Alt-)Persischen untergegangen und gehören nicht zum aktiven Wortschatz des gegenwärtigen Persischen.
 9. Wobei v. a. das Französische und sekundär auch Englische hierbei eine doppelte Rolle als wichtigste gegenwärtige Gebersprache/n für beide Seiten unseres Sprachenpaars spielen.

gehört zu den wichtigsten Gründen der Hybridisierung persischer Lexeme im Deutschen. Spätere beidseitige Kontakte, die meist direkt stattgefunden haben, haben jene frühere Tendenz vermindert. Besonders die zunehmenden Handelsbeziehungen seit der Übergangsphase der Frühen Neuzeit zur Neuzeit (v. a. zur Herrschaftszeit der u. a. schleswig-holsteinischen Herzöge¹⁰ in Deutschland und Safawiden¹¹ im Iran), die interessanterweise mit den Namen zweier deutscher Literaten, nämlich Adam Olearius und Paul Fleming, verbunden sind und nicht zuletzt die literarische Widerspiegelung und Wiedergabe der Meisterwerke persischer Literatur durch Goethe, Rückert, Graf von Platen, Graf von Schack, Rosenzweig von Schwannau usw. präsentieren den stufenmäßigen Höhepunkt dieser sprachenpaarbezogenen Kontakte in der Geschichte. Solche zunächst individuellen und allmählich gruppenbezogenen Tendenzen, die im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert und infolge der zeitbedingten deutschen Orientsehnsucht sowie Konkurrenz europäischer Länder hinsichtlich der Übersetzung aus exotischen, meist orientalischen und den neu entdeckten verwandten Sprachen wie Sanskrit und Persisch herrschten, waren es, die das Feuer der Romantik im deutschsprachigen Raum (neben den binnenländischen Verhältnissen entflamnten und) noch mehr und länger anfachten. Alles in allem haben die mehrheitlichen historischen Kontakte dieses Sprachenpaars ihren einseitigen Niederschlag (fast) nur in der deutschen Lexik gefunden. Deutsche Einflüsse auf den persischen Wortschatz sind vor dem 20. Jahrhundert so gut wie nie überliefert, weder in den persischsprachigen Chroniken und weiteren Büchern, – die in der Regel literarisch-poetisch geprägt waren –, noch in den betreffenden Wörterbüchern und Nachschlagewerken.

1.3. Gegenwärtige bzw. aktuelle Sprachkontakte des Deutschen und Persischen

Zwar unterliegen die deutsche und persische Sprache seit dem frühen 20. Jahrhundert keinen großen diachronischen bzw. stadienbezogenen Änderungen, jedoch hat sich vieles im Wortschatzbereich beider Sprachen, welcher den losesten Anteil der Struktur einer jeden Sprache ausmacht, gewandelt. Dieser lexikalische Wandel und diese Weiterentwicklung

10. Genauer gesagt, zur Zeit des Herzogs Friedrich III. um die Mitte des 17. Jahrhunderts.

11. Oder auch: Safawiden.

schreibe man am besten den modernen bzw. gegenwärtigen Sprachkontakten zu, als deren gemeinsame Quelle das Englische zu nennen sei. Gemeint ist freilich das durch übermäßige Übernahme der Anglizismen gefärbte Wortschatzprofil des heutigen Deutschen und Persischen. Manche dieser angeblichen Anglizismen sind interessanterweise anderer Herkunft. Auch hierunter findet man mancherlei Rücklehnwörter deutscher und v. a. persischer Herkunft sowie hybride Wörter, die teils aus dem gemeinsamen indogermanischen Wortbestand und teils aus den Wörtern bzw. Morphemen anderer Sprachen bestehen. Im Deutschen hat diese letzte Entlehnungswelle bereits ab dem 19. Jahrhundert angefangen und sich seit Mitte des letzten Jahrhunderts, d. h. in der Nachkriegszeit, stärker fortgesetzt. Im Falle des Persischen hat das Englische erst nach dem zweiten Weltkrieg das Französische als erste Fremdsprache (des damaligen Iran) besiegen und sich als primäre Quelle der meisten übernommenen Wörter jener Nehmersprache manifestieren können. Immerhin beziehen sich die genannten Einflüsse und Begegnungen vielmehr auf die kollektive Ebene des Sprachkontakts.

Auf der anderen Seite haben die beidseitigen deutsch-persischen Beziehungen in der Gegenwart, – die zwar mehrheitlich zu den Verdiensten einzelner Persönlichkeiten gehören, jedoch eine gesellschaftlich-kollektive Wirkung in den beiden Sprachen ausgeübt haben –, ihre Spuren in den Wortschätzen dieser Sprachen hinterlassen, indem einige Wörter der einen Sprache, die seltener zur hybriden Subkategorie gehören, in die Lexik der anderen und umgekehrt entlehnt worden sind und eine allgemeine Verwendung gefunden haben. Bei Lichte besehen, nehmen diese Sprachkontakte auf gewisse Ereignisse Bezug, etwa die Fortsetzung der iranistischen Auseinandersetzung mit den altiranischen und persischen Quellen (Inschriften, Codices, Büchern) im frühen 20. Jahrhundert und mit der materiellen Kultur an sich (etwa Teppich[schul]en etc.) seitens Deutscher, Übersetzung (einiger wissenschaftlich-) philosophischer Werke¹²

12. Weitere deutsch-persische Sprachkontakte, die sich in der Bücherwelt ereignen, betreffen die zunehmenden aktuellen Übersetzungen deutscher Sachbücher, u. a. (nach wie vor) im philosophischen, zunehmend (geistes)wissenschaftlichen und z. T. literarischen Bereich.

des Deutschen ins Persische auf der iranischen Seite und teilweise Handel¹³ usw. Dagegen haben andere Begebenheiten wie Politik, Tourismus, Studium und Auswanderung einiger Iraner/innen bzw. Persischsprachler/innen¹⁴ in und nach Deutschland den aktiven Wortschatz und insbesondere den in den Lexika eingetragenen Lexembestand beider Sprachen (bisher) kaum beeinflusst. Also gilt die Schrift aus historischer und gegenwärtiger Sicht als das wichtigste Medium zur Aufbewahrung bzw. Überlieferung und Verwendung der beidseitigen sowie anderssprachigen Lehnwörter im Deutschen und Persischen. Mit anderen Worten, die schriftlich fixierten gemeinsamen Lehnwörter beider Sprachen, – seien es geläufige bzw. einfache oder hybride Lehnwörter –, sind solche, die sowohl individuell als auch gesellschaftlich (in den deutsch- und persischsprachigen Ländern) gebraucht werden und als eine der zwei Säulen oder Grundlagen dieser Forschung dienen. Einzelne, möglicherweise hybride Entlehnungen, die vonseiten der deutsch- oder persischsprachigen Individuen gebraucht werden mögen und in den Sprachwörterbüchern beider Sprachen nicht registriert sind, bleiben somit aus.

2. Räume und Orte des deutsch-persischen Sprachkontakts

Obwohl Sprachkontakte ursprünglich und im engeren Sinne sich in geographisch nicht-fixierbaren Räumen, d. h. in den Köpfen der bi- oder polylingualen Personen ergeben, – was die individuelle Dimension des Sprachkontakts anspricht –, spielen diese Ebene und die damit verbundenen psycholinguistischen Aspekte, z. B. Bilinguismus¹⁵, Diglossie, Transferenz usw. in diesem Beitrag keine allzu wichtige Rolle wie die kollektive Ebene, bei deren Behandlung insbesondere der Ort (und nicht unbedingt der subjektive Raum) bzw. die Gruppen und Gesellschaften als Orte dieser Sprachkontakte (vgl. z. B. Riehl 2014: 12f.) von Belang sind.

13. Dazu darf man gegenseitige wirtschaftliche Verträge, gemeinsame Kosmetik- und Nahrungsprodukte usw. zählen.

14. Wobei aufgrund der Globalisierung bzw. punktueller Verbreitung des Persischen in den anderen Ländern (im Gegensatz zu dessen älterem Zustand als *Lingua franca* der meisten Länder Orients in literarisch-kultureller Hinsicht) und Mehrsprachigkeit einiger Provinzen des Iran nicht alle Persischsprechenden (u. a. nicht-einheimische Sprechende) als Persischsprachler/innen (nativ) zu bezeichnen sind.

15. Im Allgemeinen als „Bilingualismus“ bekannt, nach Sinner (2001: 128ff.) ist dieser Begriff aber unter dem Einfluss des Englischen im Deutschen entstanden und muss durch „Bilinguismus“ ersetzt werden.

Verbunden mit dem begrifflichen Ort kommen noch die Termini „Geographie“, „Sprachgeographie“ bzw. „Geolinguistik“ infrage. Diese Termini/Begriffe sind aber etwas mehrdeutig, denn

[t]he terminology of geolinguistics reflects the syncretic nature of Geography which is derived from Natural Science, Humanities and Social Science origins. Van der Merwe (1993, 23) has itemized several of the more important geographical concepts which are employed i. e. 'location, space, place, perception, interaction, competition, centrality, regionalism, segmentation, segregation, social ecology, ethnicity, minority groups, cultural enclaves, institutional structures, and urbanization being the most prominent.' To this we may add culture region, speech community, ecology of language collapse, bilingual belt, heartland-hinterland relations, core, domain, periphery, urban multilingualism, language frontier and border. This variety may be reduced to three main approaches. Language Distribution [...]. Language Change [...]. Language Environment [...] (Williams 1996: 63).

Die Beschäftigung mit den ganzen vielfältigen, bereits zur Debatte gestellten Themen (sprach)geographischer Konzepte sei zwar sehr interessant, jedoch gehört insbesondere der zweite, oben erwähnte Fall (von den letzten drei), nämlich *Sprachwandel* (*Language Change*) neben *Sprachkontakt* an sich (und im engeren Sinne) zu den wichtigen geolinguistischen Aspekten und Ansätzen, die u. a. im künftigen Teil dieses Beitrags (Teil II) anhand einiger deutsch-persischer Beispiele angesprochen und empirisch mitberücksichtigt werden. In Anlehnung an die vorletzte Diskussion, d. h. den subjektiven Raum vs. geographischen Ort, sei noch darauf verwiesen, dass gerade diese einzelnen, zuvor genannten Individuen wie Olearius, Goethe und Rückert auf der deutschen Seite und manche persischsprachigen Übersetzer/innen¹⁶ diejenigen waren, die die primäre Übernahme vieler persischer Wörter ins Deutsche und umgekehrt ermöglicht haben, auch wenn die Registrierung dieser (Lehn)Wörter in den Sprachwörterbüchern und mehr oder weniger deren häufige Verwendung den engen Rahmen der Individualität sprengen und die Gesellschaften und - holistisch gesehen - Zentren dieser Sprachen angehen. Mit den bereits angesprochenen Sprachzentren werden hier v. a. gegenwärtige „nationale Vollzentren der deutschen Sprache“, d. h. „Österreich, die deutschsprachige

16. U. a. solche, die philosophische oder psychologische Werke, d. h. Hauptwerke M. Heideggers, C. G. Jungs usw., ins Persische übersetzt haben, sei es indirekt bzw. vermittelt über das Englische.

Schweiz und Deutschland“ gemeint (Ammon u. a. 2016: XXXIX). In Anlehnung daran darf man ebenso drei Vollzentren des Persischen in der Gegenwart, nämlich Iran, Tadjikistan und Afghanistan, anerkennen. Von diesen deutsch- und persischsprachigen Ländern, in denen Deutsch und Persisch zum einen als Amtssprache gelten und zum anderen die eigenen Wörterbücher haben, betonen wir hier v. a. die in den Standardwörterbüchern der primären Vollzentren (Deutschland und Iran) registrierte Lexik, die den Stoff dieser Forschung anbietet.

Wohl oder übel ermöglicht die geographische Nähe vielen nicht-/verwandten Nachbarsprachen einen in der Regel regen Lexemaustausch, der im Laufe der Zeit abgebrochen oder gar intensiver werden mag. Aber örtliche Sprachkontakte beschränken sich nicht nur auf Sprachen, die in einer direkten Nachbarschaft zueinander stehen, denn auch manche der weit voneinander entfernten Sprachen wie Deutsch und Persisch sind in historisch-geographischer Hinsicht – sei es diskontinuierlich und kurzfristig – einige Male miteinander in Berührung gekommen. Dies geschah teils durch die Expansion der Herrschaftsgebiete antiker germanischer und iranischer Völker (etwa in der Spätantike) und teils durch die Reise der deutsch- oder persischsprachigen Gruppen wie die holsteinische Handelsdelegationen nach Persien oder historische Besuche persischer Hofgesandter in den europäischen Ländern (u. a. in deutschen Fürstentümern). Wie dem auch sei, der prototypische Fall aller Sprachkontakte ist eben der geographische Sprachkontakt, der selbstverständlich auch noch die soziokulturelle Ebene betrifft. Dieser durch die örtliche Nähe entstehende, teils obligatorische und teils beliebige Sprach-/Kultur(en)austausch, der sich z. B. im Krieg oder in den friedlich motivierten Verhältnissen widerspiegelt, kann jedenfalls dem Wortschatzprofil der betreffenden Sprachen durch die gewöhnliche Lexemübernahme viel leichter als der interne Sprachwandel, neue Konturen verleihen und nicht selten bzw. je nach Intensität und Dauer des Kontakts zur Hybridisierung einiger Lexeme derer führen. Lexikalisch gesehen, wurden auch Deutsch und Persisch, wie vorhin erwähnt, von diversen historischen und gegenwärtigen Nachbar- und späteren Kontaktsprachen aus moderner (globaler) Sicht sowie einigermassen voneinander beeinflusst, wobei der letzte Fall nicht so stark und von Dauer war. Dagegen findet man eine große Anzahl der anderssprachigen Wörter bzw. Internationalismen in

den beiden Sprachen, worunter noch einige hybride Lexeme erkennbar sind.

Über die Motive und Gründe der in-/direkten Lexemübernahme aus dem Persischen ins Deutsche und umgekehrt lässt sich sagen, dass diese Sprachen prinzipiell in einer poetisch-literarischen (mit Deutsch als Nehmersprache) und später bzw. aktuell auch philosophischen Relation (mit Persisch als Nehmersprache) zueinander gestanden haben.¹⁷ Diese Verhältnisse betreffen v. a. die individuelle Seite und daher den räumlichen Aspekt der bilateralen Sprachbeziehungen, wohingegen geographische bzw. örtliche Sprachkontakte vielmehr kulturelle, wirtschaftliche, politische, religiöse und ähnliche Änderungen zur Folge hatten und haben. Somit kann man die gegenseitigen deutsch-persischen Annäherungen eher den individuellen und sozietären Ebenen des Sprachkontakts, die sich allerdings zunächst in den damit verbundenen Orten¹⁸ ereignet haben, zuweisen. Die lexikalische Verbundenheit dieser beiden Sprachen mit den anderen Sprachen ist aber zweierlei anzudeuten: Deren historische anderssprachige Kontakte sind überwiegend als einfache Nachbarschaftsbeziehungen interpretierbar und daher mit dem Faktor Ort verknüpft; die neuzeitlichen Sprachberührungen mit den Weltsprachen, die

17. Bekannte Beispiele für solche über Einzelpersonen kurzfristig übernommenen und neu geprägten (bzw. persisch-arabischen) Hybridbildungen im Deutschen sind die (12) Kapitelnamen Goethes West-östlichen Divans, u. a. Moganni Nameh, Saki Nameh, Chuld Nameh usw. (vgl. Goethe 2010: 8-300). Wobei einige Musterbeispiele vergleichbarer (v. a. literarischer) persischer Sonderfälle, die aufgrund mittelalterlicher Übernahmen (selbstverständlich indirekt) oder (früh-/hoch)romantischer Beschäftigung mit der persischen Literatur und Übersetzung betreffender Werke oder gar gegenwärtiger (v. a. politischer) Einflüsse ins Deutsche entlehnt wurden, ihre dauerhaften Spuren in deutscher Lexik hinterlassen und in den deutschen Wörterbüchern Eingang gefunden haben (vgl. Almanach, Pardel, Rochade, Perserkrieg/-teppich/-katze/-brücke usw. und Absurdistan als typisches Teillehnwort [versehen mit einem persischen Suffix]). Dagegen darf man die äußerst knappen deutschen Wörter (v. a. Fachtermini wie /*rawānšenāsi-ye* gešālt/ etc.), die v. a. nach der Übernahme ins Persische hybridisiert worden sind, makroperspektivisch bzw. hinsichtlich der allgemeinen Verwendung im Persischen und Reflexion in vielen gegenwärtigen Wörterbüchern dieser Nehmersprache (als Sonderform des Sprachkontakts) eher ausnehmen.

18. Die ersten, von der persischen Literatur oder deutschen Philosophie faszinierten Gelehrten bzw. Literaten und Übersetzer/innen haben sich vor Ort, d. h. im betreffenden Land, mit ihrem Gegenstand auseinandergesetzt und ihn von dort aus über das (ganze) Zielland verbreitet.

u. a. zur Entlehnung vieler (v. a. englischer) Internationalismen in diese Sprachen führen, sind hingegen ungeachtet dessen bzw. im Hinblick auf den Faktor Raum (im subjektiven Sinne) und virtuell realisierbar.

Schlussbemerkung

Weltweit gibt es anerkannte Sprachfamilien, die historiologisch betrachtet eine primäre Beziehung, genauer gesagt, genealogische Verwandtschaft miteinander zeigen. Diese Sprachfamilien, die größtenteils seit prähistorischer Zeit bestehen, werden ihrerseits in Sprachgruppen und Einzelzweige, deren heutige Nachkommen nach wie vor eine interne (genetische) Beziehung zeigen, untergliedert. In unserer Zeit werden sie jeweils durch ihre verstorbenen (untergegangenen) und/oder lebendigen Töchttersprachen repräsentiert. Abseits und ungeachtet der Sprachgenealogie weisen zahlreiche Sprachen der Welt noch irgendwelche, hauptsächlich spätere Berührungen miteinander auf. Gemeint ist die durch die geographischen sowie interpersonellen Kontakte entstandene Verbundenheit zweier oder mehrerer Sprachen. Diese sprachgeographische Beziehung, die nebenbei als sekundäre Sprachverwandtschaft bezeichnet werden darf, ist im Grunde genommen viel häufiger als genetische Sprachverwandtschaft der Fall und kann zwischen allen bzw. vielen beliebigen, genealogisch nicht-/verwandten Sprachen der Welt hergestellt werden. Deutsch und Persisch gehören zu diesen historisch-genetisch verwandten Sprachen, die der Reihe nach über das Germanische und Iranische auf die (noch hypothetische aber durch Rekonstruktionen mehr oder weniger nachweisbare) indogermanische Ursprache zurückgehen. Darüber hinaus waren sie über Jahrtausende bzw. Jahrhunderte hinweg – v. a. ab dem frühen 17. Jahrhundert – im vereinzelt geographischen Kontakt miteinander und sind daher beiderseits miteinander verknüpft. Der Faktor *Zeit* ist für das Zusammensein und dann die Trennung dieser indogermanischen Sprachen und demzufolge die Ähnlichkeit bzw. Abweichung der betreffenden Wortschätze (sowie Sprachsysteme etc.) zuständig, während der Faktor *Ort* (und weniger *Raum*) v. a. später, d. h. nach der Zersplitterung ihrer hypothetischen Urheimat, und bezüglich der sekundären Kultur- und Sprachberührungen (u. a. hinsichtlich des Lexemaustauschs) an Bedeutung gewinnt. Beide Fälle haben sowohl und

insbesondere ihre kollektive als auch individuelle Züge, erstere sind allerdings dominant.

Am Schluss des ersten, hinführenden (historisch-geographischen) Teils des vorliegenden Beitrags sei nochmals darauf hingewiesen, dass die lexikalischen Passagen und Abschnitte dieses zweiteiligen Artikels aus Platzmangel bald in dessen zweitem und letztem Teil geschildert und analysiert werden. Der künftige (zweite) Teil wird mit einer groben Darstellung der Klassen und Varianten der deutsch-persischen Fremd-/Lehnwörter im Allgemeinen beginnen und setzt sich dann mit der Vorstellung sowie exemplarischer Behandlung der Zielgruppen (Lexempaare) fort. Diese bestehen aus den Teillehnwörtern und verwandten Erb-/Lehnwortpaaren, welche zusammengefasst als geteilt überlieferte und/oder (ein-/beidseitig) hybride Lexempaare des Deutschen und Persischen dargestellt werden können. Dabei werden alle drei möglichen, in der Einleitung erwähnten Richtungen der durch den sekundären Sprachkontakt (Übernahme) zustande gekommenen hybriden und/oder geteilt überlieferten Lexempaare des Deutschen und Persischen mitberücksichtigt. Dieser erste mehr oder weniger informativ-interpretative Teil, der, wie erwähnt, als Basis unserer künftigen Lexemgegenüberstellung und -analyse dient(e), kann aber sicherlich auch noch unabhängig vom zweiten Teil gelesen und im relevanten Kontext verwendet bzw. wiedergegeben werden.

Bibliographie

- Ammon, U. u. a. (Hrsg.), *Variantenwörterbuch des Deutschen*. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz, Deutschland, Lichtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol sowie Rumänien, Namibia und Mennonitensiedlungen. 2. Aufl., Berlin/Boston: Walter de Gruyter, 2016.
- Goebel, H. u. a. (Hrsg.), *Kontaktlinguistik*. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. HSK (Bd.) 12.1, Berlin/New York: Walter de Gruyter, 1996.
- (Hrsg.), *Kontaktlinguistik*. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. HSK (Bd.) 12.2, Berlin/New York: Walter de Gruyter, 1997.
- Goethe, J. W. *West-Östlicher Divan*. Texte und Kommentar. Hendrik Birus (Hrsg.), 2 Teilbde., 2. (neue, völlig revidierte) Aufl., Berlin: Deutscher Klassiker Verlag, 2010.

Zwischen Sprachgenealogie und Sprachkontakt: Hybride bzw. Erb-/Lehnwortpaare ...

- Kausen, E. *Die Sprachfamilien der Welt*. 2 Bde., Hamburg: Helmut Buske Verlag, 2014.
- Kluge, F. *Kluge - Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Bearbeitet von Elmar Seebold, 25. erweiterte Aufl., Berlin/Boston: Walter de Gruyter, 2011.
- Muller, J.-C. „Early stages of language comparison from Sasseti to Sir William Jones (1786)“, *Kratylos*. 31, 1986, S. 1-31.
- Olearius, A. *Vermehrte Neue Beschreibung der Muscowitischen vnd Persischen Reyse, Schleswig 1656*. [Nachdruck 1971], Dieter Lohmeier (Hrsg.), Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1971.
- Pisani, V. *Die Etymologie. Geschichte - Fragen - Methode*. Übersetzt von Irene Riemer, München: Wilhelm Fink Verlag, 1975.
- Rahmani, S. *Vom Weg und Irrweg der Etymologie. Eine lexikalische Ermittlung der Verwandtschaft, der Übernahme und der akzidentiellen Übereinstimmung: Mit Blick auf Koeffizienten der Ähnlichkeit in deutsch-persischen Wortpaaren*. Dissertation im Fach Germanistik, Heidelberg: Universitätsbibliothek (heiDOK), 2020.
- Riehl, C. M. *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*. 3. Aufl., Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2014.
- Sinner, C. „Zur Terminologie in der Sprachkontaktforschung: Bilinguismus und Diglossie, Interferenz und Integration sowie tertiärer Dialekt“, *Sprachkontakt und Sprachvergleich*, Gerda Haßler (Hrsg.), Münster: Nodus Publikationen, 2001, S. 125-52.
- Williams, C. H. „*Geography and Contact Linguistics*“, *Kontaktlinguistik: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, Hans Goebel u. a. (Hgg.), HSK (Bd.) 12.1, Berlin/New York: Walter de Gruyter, 1996.
- Zeller, O. *Problemggeschichte der vergleichenden (indogermanischen) Sprachwissenschaft*. Osnabrück: Biblio Verlag, 1967.